Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern

Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Bern

Band: - (1921)

Artikel: Die Vegetationsverhältnisse der Grimselgegend im Gebiet der zukünftigen Stauseen : ein Beitrag zur Kenntnis der Bediedlungsweise von kalkarmen Silikatfels- und Silikatschuttböden

Autor: Frey, E.

Kapitel: 3: Die Flora

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-319289

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

boden zeugen vier grosse, nach Walliserart aus grossen Arvenstämmen und Gneisplatten gefügte Hütten, wovon die eine ein geräumiger «Spicher» war, von einem ehemals intensiven Alpbetrieb [1]. Die Alp wurde 1382 von Johann v. Bubenberg an die Landschaft Hasle, 1599 von dieser an einige Gomser verkauft, welche sie 1843 der Landschaft Hasle wieder verkauften. Aus den Angaben lässt sich entnehmen, dass früher die Unteraaralp eine erträgliche Alp war. Schatzmann (70) spricht von einer alten Seyung von 124 Kühen, doch schon 1814 bestund diese nur noch aus 22 Kühen, 10 Schweinen, 42 Ziegen und 200 Schafen. Heutzutage hält der Grimselwirt nur noch einige Ziegen und Schafe, sowie ungefähr 20 Kühe, die aber nur zeitweise «in die Aar» getrieben werden. Hoch oben in der Sonnigen Aar wachsen noch schöne Weiden und Wildheurasen, die aber schon lange nicht mehr genutzt werden. Früher nutzten die «Spittler», welche «die Aar» von der Landschaft Hasle gepachtet hatten, die Weiden viel mehr aus. Am Unteraargletscher «in den Hofstettlenen» (siehe topographische Karte) wurde schönes Wildheu noch in den 70er Jahren gewonnen, auf dem Gletscher «getristet» und im Vorwinter an die Grimsel, Handegg und nach Guttannen geführt. Die Gelmeralp und Aerlenalp sind Gemeindealpen von Guttannen. «Kurzentännlen» oder «Hinterstockalp» ist der untere, «Gelmer» der obere Stafel; 26 Rinder und Kühe, einige Ziegen und Schweine finden hier Nahrung. Aerlenalp ist noch schwächer bestossen. Rätrichsboden ist eine Privatalp (ca. 20 Kühe und Rinder, 20—50 Ziegen und Schafe). Auch im Bächlital sollen früher nutzbare Alpweiden gewesen sein, jetzt ist dort oben kaum mehr eine lohnende Schafweide zu finden. Die wirtschaftlichen Einflüsse des Menschen sind also gering, und es gibt grosse Gebiete, die ganz und gar vor denselben verschont bleiben, so die Sonnige Aar zum grossen Teil, der Bächlisboden, das Diechtertal.

3. Kapitel. Die Flora.

Um die Artenarmut unseres Gebietes darzutun, wollen wir einmal die Zahl der Gefässpflanzen mit derjenigen des Berninagebietes vergleichen, wobei die eingeschleppten Arten des Bernina-Verzeichnisses (Rübel, 67), sowie die Hieracien nicht berücksichtigt werden. Unser Untersuchungsgebiet dehnen wir aus bis an den Rhone-

[1]) Vergl. Abb. 12, Taf. IX.

gletscher, den Rand des Gletschbodens, die Waldgrenze ob Oberwald, und von hier ziehen wir die Grenze über Grimselalp zum Kl. Siedelhorn. Der tiefste Punkt ist Handegg, 1415 m (im Berninagebiet bei der Berninabachmündung 1700 m). Die Areale sind nahezu gleich gross, ca. 200 km², die Höhenlage ist nicht sehr verschieden.

	Grimselgebiet:	Bernina:
Pteridophyten . . .	25 Arten und Unterarten	28 Arten und Unterarten
Gymnospermen . .	5 » » »	8 » » »
Gramineen	29 » » »	64 » » »
Cyperaceen	31 » » »	62 » » »
Uebrige Monokotyle	29 » » »	56 » » »
Salices	16! » » »	16! » » »
Uebrige Dikotyle . (ohne Hieracium)	265 » » »	532 » » »
	400 Arten und Unterarten	766 Arten und Unterarten

Diese Artenarmut erklärt sich natürlich in erster Linie aus der Einheitlichkeit des mineralischen Untergrundes. Ohne die Funde in den Sedimentzonen am Ewigschneehorn, Oberaarhorn, auf der Oberaaralp, wird die Florenliste noch um 15—20 Arten ärmer. Jaccard (45) betont, dass schon das Goms, speziell die Berneralpenkette von Fiesch aufwärts, sehr artenarm sei. Einzig das Eginental und der Gletschboden mit der Maienwand weisen einige bemerkenswerte Arten auf, doch sind auch sie bald gezählt. Mit Ausnahme von Koleria hirsuta, Phyteuma Halleri, Ranunculus pyrenaeus und Carex bicolor finden sich die an der Maienwand auftretenden und im übrigen Goms fehlenden Arten im Grimselgebiet auch noch nordwärts der Passhöhe. Poa Chaixi, Bupleurum stellatum und Hieracium intybaceum findet man noch im Urbachtal, also nördlich vom Aartal. Cirsium heterophyllum hat im Aartal vereinzelte Standorte und tritt an der rechten Talseite von Guttannen bis zur Waldgrenze in feuchten Wiesen herdenweise auf. Festuca varia wächst vereinzelt zwischen Oberwald und Gletsch, fehlt in der Sonnigen Aar, wo man sie erwarten sollte, bildet aber bei Guttannen auf SW-exponiertem Felsen Bestände bis hinauf zum Hohmad bei 2000 m. Salix Myrsinites, glauca und phylicifolia, Poa violacea erreichen im Aartal jedenfalls ihre Nordgrenze für das Aaretal. Andere floristische Angaben wurden im petrographischen Kapitel gemacht, und da die Probleme der Vegetationsforschung die Hauptziele dieser Arbeit sein sollen, mögen diese floristischen Hinweise genügen.